

Dessen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben qualifizierende Maßnahmen zur „Interkulturellen Öffnung“ durchlaufen.<sup>585</sup>

#### **8.2.7.2 „Pflegeroten“**

Mit der Reform der Pflegeversicherung im Jahr 2008 wurde eine Reihe von Maßnahmen auf den Weg gebracht, um die Qualität und Transparenz in der Pflege zu steigern. Ein wichtiger Baustein sind die örtlichen Prüfungen von stationären Pflegeeinrichtungen und ambulanten Pflegeanbietern durch den Medizinischen Dienst der Krankenversicherung (MDK) nach § 114 SGB XI, also die Erteilung sogenannter Pflegeroten. Die Ergebnisse der Prüfungen werden zusammengefasst und öffentlich zugänglich gemacht.

In der Öffentlichkeit werden diese Prüfungen auch als „Pflege-TÜV“ bezeichnet. Denn ähnlich den technischen Sicherheitskontrollen finden die unangekündigten Prüfungen bei den Pflegeanbietern nach vorab definierten Kriterien und in regelmäßigen Abständen statt. Ab dem Jahr 2011 geschieht dies mindestens einmal jährlich. Die Pflegeanbieter selbst, d.h. die Heime und Dienste, müssen ihr Prüfergebnis an gut sichtbarer Stelle publik machen. Die Bewertungssystematik ist an das Schulnotensystem angelehnt. Es gibt die Noten sehr gut (1,0) bis mangelhaft (5,0).

Die Beauftragte empfiehlt, Kriterien der interkulturellen Öffnung in das Prüfverfahren aufzunehmen und so einen zusätzlichen Anreiz für die Einrichtungen zu schaffen, ihr Angebot kultursensibel zu gestalten und gleichzeitig Nutzerinnen und Nutzern die gezielte Suche nach interkulturellen Angeboten zu ermöglichen.

### **8.3 Jugendverbände**

Viele Kinder und Jugendliche sind Mitglied eines Jugendverbandes.<sup>586</sup> Allein in den im Deutschen Bundesjugendring zusammengeschlossenen Jugendverbänden und Landesjugendringen sind mehr als 5,5 Mio. Kinder und Jugendliche organisiert.

---

<sup>585</sup> Vgl. Werkstatt Pflegestützpunkte, Aktueller Stand der Entwicklung von Pflegestützpunkten in Deutschland und Empfehlungen zur Implementierung und zum Betrieb von Pflegestützpunkten. 2. Zwischenbericht vom 27. Oktober 2009, Kuratorium Deutsche Altershilfe, Köln 2009.

<sup>586</sup> Eine Unterscheidung zwischen Verbänden und Vereinen ist im Jugendbereich unüblich. Daher wird hier auch auf eine Unterscheidung verzichtet. Von einem Jugendverband wird gesprochen, wenn ein Verein oder Verband von Jugendlichen geführt wird und aus jugendlichen Mitgliedern besteht. Viele Jugendverbände sind in Dachorganisationen wie Bundes-, Landes-, Stadt- oder Kreisjugendringen organisiert. Diese Jugendringe werden von staatlichen Stellen finanziert.

Darüber hinaus sind weitere junge Menschen in Jugendverbänden organisiert, die nicht auf der Bundesebene vertreten sind. Jugendverbände bieten attraktive Freizeitgestaltungsmöglichkeiten. Sie ermöglichen jungen Menschen die Chance, eigene Belange zu vertreten, mit zu entscheiden, Verantwortung zu übernehmen und Kontakte zu knüpfen. Hier lernen Jugendliche, gemeinsame Interessen zu formulieren und für diese einzutreten.

Die Erfahrung, das eigene Lebensumfeld aktiv gestalten zu können, schafft Selbstvertrauen und stärkt die Identifikation mit dem Gemeinwesen und seinen Institutionen. Im Jugendverband können Spielregeln der demokratischen Gesellschaft eingeübt werden. Die Mitarbeit im Jugendverband kann daher zur sozialen und gesellschaftlichen Integration beitragen. Jugendverbände werden als wichtiges gesellschaftspolitisches Sozialisationsfeld von Bund, Ländern und Kommunen gefördert.

### **8.3.1 Interkulturelle Öffnung der Jugendverbände**

Jugendliche mit Migrationshintergrund sind in den etablierten Jugendverbänden noch immer deutlich unterrepräsentiert. Es liegen zwar keine validen empirischen Daten vor, doch wird dies übereinstimmend aus der Praxis berichtet.<sup>587</sup>

Während die Angebote der offenen Jugendarbeit von jungen Migrantinnen und Migranten häufig angenommen werden, fühlt sich diese Zielgruppe von den etablierten Jugendverbänden weniger angesprochen. Als Ursachen für die höhere Attraktivität der offenen Jugendarbeit für Jugendliche mit Migrationshintergrund werden u.a. die Niedrigschwelligkeit des Zugangs, die Verankerung im sozialräumlichen Umfeld, die Unverbindlichkeit sowie die politische, religiöse und weltanschauliche Neutralität der Angebote genannt.<sup>588</sup>

Da aber in Jugendverbänden wichtige Kompetenzen erworben und Netzwerke geknüpft werden können, wäre es integrationspolitisch wünschenswert, wenn mehr Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund in Jugendverbänden aktiv wären.<sup>589</sup>

---

<sup>587</sup> Seckinger, Mike et al.: DJI – Jugendverbandserhebung – Befunde zu Strukturmerkmalen und Herausforderungen, München 2009, S. 13.

<sup>588</sup> Jagusch, Birgit: Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (VJM) in Rheinland-Pfalz, unveröffentlichte Studie im Auftrag des BAMF, 2009, S. 48.

<sup>589</sup> Insgesamt erweist es sich allerdings als schwierig, alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen in die Freiwilligenarbeit einzubinden. So engagieren sich Jugendliche mit einem höherem Bildungsstatus öfter freiwillig als Jugendliche mit geringem Bildungsstatus (vgl. Institut für Stadtentwicklung, Sozialraumorientierter Arbeit und Beratung (ISSAB) an der Universität Duisburg-Essen (Hrsg.): Engagementförderung bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Bonn 2008.

Innerhalb der Jugendverbände hat in den letzten Jahren ein Diskussionsprozess über die Notwendigkeit und Strategien der interkulturellen Öffnung stattgefunden. Vor allem die Jugendringe haben sich diesem Thema ausführlich gewidmet und zahlreiche Projekte und Initiativen ins Leben gerufen. In vielen Orts- und Kreisgruppen ist die interkulturelle Öffnung in der Praxis allerdings noch nicht angekommen. Auch wenn 94 % der in Jugendringen organisierten Jugendverbände angeben, dass Migrantinnen und Migranten selbstverständlich dazu gehören können, wenn sie sich mit den Zielen des Verbandes identifizieren und 66 % sagen, dass die Beschäftigung mit interkultureller Öffnung für sie selbstverständlich sei, verfolgen nur 45 % das Ziel, die kulturelle Vielfalt im Einzugsbereich widerzuspiegeln.<sup>590</sup>

Die meisten Jugendverbände stehen prinzipiell allen Jugendlichen offen, dennoch sind gezielte Anstrengungen notwendig, um die Zahl der Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Jugendverbänden zu erhöhen. Jugendverbände, die der interkulturellen Öffnung einen hohen Stellenwert einräumen, sind erfolgreicher bei der Einbeziehung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund. So zeigt sich, dass die Jugendverbände, die die interkulturelle Öffnung ihres Verbandes regelmäßig in den Gremien ihres Verbandes diskutieren oder in deren konzeptionellen Überlegungen dieses Thema eine große Bedeutung hat, in den letzten Jahren mehr Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund erreichen konnten als Verbände, die sich lediglich für grundsätzlich offen für alle erklärt haben.<sup>591</sup>

Grundvoraussetzung für die interkulturelle Öffnung ist eine offene Haltung gegenüber Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Wenn weniger die Befürchtungen des Profilverlusts des Verbandes oder die Angst vor Überforderung im Vordergrund stehen, sondern eher die Potenziale von Migrantinnen und Migranten in den Blick genommen werden, lässt sich diese Zielgruppe eher gewinnen. So lange aber die interkulturelle Öffnung nicht als Kernprojekt mit der Bereitschaft zu strukturellen Änderungen betrieben wird, ist der Erfolg in der Regel bescheiden. Es bedarf einer gründlichen Reflexion über die – z.T. subtilen – Ausschlussmechanismen, die die Vereinsarbeit prägen, um neue Zielgruppen anzusprechen. Dies könnten z.B. die Monolingualität, die Art und Gestaltung der Angebote, die fehlende Verankerung und Bekanntheit in den

---

<sup>590</sup> Seckinger, Mike et al.: DJI – Jugendverbandserhebung – Befunde zu Strukturmerkmalen und Herausforderungen, München 2009, S. 80. Das Deutsche Jugendinstitut hat vor allem in Jugendringen organisierte Jugendverbände befragt, diese Erhebung ist für diese Teilgruppe der Jugendverbände repräsentativ.

<sup>591</sup> Seckinger, Mike et al.: DJI – Jugendverbandserhebung – Befunde zu Strukturmerkmalen und Herausforderungen, München 2009, S. 91.

Migrantencommunities oder auch die Preise für die Angebotsnutzung sein.<sup>592</sup> Jugendverbände sind überwiegend stark milieubezogen, und der Weg in einen Jugendverband führt häufig über Familie und Freunde, weshalb Jugendliche mit Migrationshintergrund oft nicht erreicht werden.

Auch wenn übergeordnete Verbandsstrukturen wie Dachverbände oder Bundesebenen von Verbänden keinen direkten Einfluss auf die Kreis- Stadt- oder Ortsebenen haben und interkulturelle Öffnung nicht „verordnen“ können, so können sie doch ein Bewusstsein für das Thema schaffen und Entwicklungen anstoßen.

### **8.3.1.1 Maßnahmen zur interkulturellen Öffnung der Jugendverbände**

Jugendverbände und Jugendringe haben in den letzten Jahren zahlreiche Projekte zur interkulturellen Öffnung der Jugendverbandszene ins Leben gerufen und zum Teil schon erfolgreich abgeschlossen. Die Verbände und Jugendringe sind dabei unterschiedliche Wege gegangen. Einige haben Tandems mit MigrantInnengruppen gebildet, viele haben interkulturelle Schulungen der Haupt- und Ehrenamtlichen durchgeführt und sich zum Thema interkulturelle Öffnung vernetzt. An dieser Stelle können aufgrund der Vielzahl der Projekte nur einige Aktivitäten aufgeführt werden, die beispielhaft für die Förderung von Vernetzung und Kooperation von traditionellen Jugendverbänden und MigrantInnengruppen sind.

Bereits im Jahr 2005 haben sich Vertreterinnen und Vertreter aus Jugendverbänden, aus deren Dachorganisationen, aus Vereinen junger Migrantinnen und Migranten sowie aus der Wissenschaft und der Politik zu einem Netzwerk interkultureller Jugendverbandsarbeit und -forschung (NiJaf) zusammengeschlossen. Die Beauftragte ist Gründungsmitglied des Netzwerks. Aufgabe des Netzwerks ist es, die Jugendverbandsarbeit bei der interkulturellen Öffnung und deren Verankerung als Querschnittsthema innerhalb der Jugendverbände zu unterstützen.

Die Bundesregierung förderte von 2007 bis 2009 das Programm „InterKulturell on Tour“<sup>593</sup> zum Aufbau von Kooperationsstrukturen zwischen der Internationalen

---

<sup>592</sup> Jagusch, Birgit: Interkulturelle Öffnung der Jugendarbeit und Empowerment von MigrantInnenjugendorganisation. In: Forum der Kulturen Stuttgart (Hrsg): Dokumentation des 1. Bundesfachkongresses Interkultur, Stuttgart 2007, S. 48-51.

<sup>593</sup> Interkulturell on Tour wurde vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert. Projektträger waren transfer e.V., Naturfreundejugend Deutschlands, IJAB

Jugendarbeit und Migrantenorganisationen.<sup>594</sup> „Traditionelle“ Jugendverbände und Migrantenjugendorganisationen organisierten gemeinsam internationale Jugendbegegnungen und Kinder- und Jugendreisen. Das Programm hatte neben der gewünschten Vernetzung der Jugendverbände mehrere weitere positive Effekte. „Vielfalt“ wurde von Jugendlichen positiv erlebt und Jugendliche mit Migrationshintergrund konnten ihre interkulturelle Kompetenz auf Reisen einbringen. Die Zusammenarbeit bei der Planung und Durchführung der gemeinsamen Jugendbegegnung brachte die interkulturelle Öffnung der „traditionellen“ Jugendorganisation voran.

Das Land Baden-Württemberg hat ein Modellprogramm initiiert, welches die Qualifizierung und bessere Vernetzung von Organisationen der Jugendlichen mit Migrationshintergrund zum Ziel hat. Diese Organisationen sollen befähigt werden, an den Strukturen der Jugendarbeit in Baden-Württemberg mitzuarbeiten und zu partizipieren. Die Koordination des Projekts liegt beim Landesjugendring Baden-Württemberg.

Der Bayerische Jugendring hat von 2005 bis 2008 das Projekt „Multi Action – aber wie“ durchgeführt. Es wurden 16 Projekte gefördert und durch eine Projektmitarbeiterin des Bayerischen Jugendrings beraten, unterstützt und fachlich begleitet.<sup>595</sup> Um Synergieeffekte zwischen den beteiligten Projekten zu erzeugen, wurden Vernetzungstreffen organisiert. Das Projekt wurde vom Bayerischen Jugendring als erfolgreich eingeschätzt und seit dem Jahr 2009 können im Rahmen des Projekts „interkulturelle Öffnung der Jugendarbeit in Bayern“ weitere Einzelprojekte gefördert werden.

---

(Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland), Deutsche Sportjugend, VIA (Verband für interkulturelle Arbeit e.V.) und JUGEND für Europa.

<sup>594</sup> Internationale Jugendarbeit ist integraler Bestandteil der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland. Ziel ist es, das gegenseitige Verständnis junger Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturkreisen über die Auseinandersetzung mit jugendrelevanten Themen zu verbessern und zu mehr Toleranz anzuregen. Durch die Förderung von Austausch und Begegnung leistet die internationale Jugendarbeit einen Beitrag zu Verständigung, interkulturellem Lernen und mehr Partizipation. Gleichzeitig wirkt sie Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Gewalt entgegen. Der Bund stellt daher für den internationalen Jugendaustausch jährlich rund 33 Mio. € zur Verfügung, mit denen jährlich ca. 400.000 junge Menschen erreicht werden.

<sup>595</sup> Die Bandbreite der geförderten Projekte war groß, sie reichte vom Aufbau eines multikulturellen Pfadfinderinnenstammes, Sportprojekten bis zur Reimwerkstatt für Musikstücke.

In Nordrhein-Westfalen führt der Landesjugendring seit 2007 in Kooperation mit den Stadtjugendringen Bochum, Siegen und Wuppertal das „Projekt Ö – Integration durch Partizipation“ durch. Ziel ist es, die Partizipation von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien an der Jugendverbandsarbeit und ihre Teilnahme an den Angeboten zu verbessern. Zusätzlich sollen Migrantenjugendorganisationen unterstützt und Kooperationen mit ihnen gefördert werden.<sup>596</sup> In den drei Städten Bochum, Siegen und Wuppertal haben sich mit Unterstützung der jeweiligen Stadtjugendringe neue Vereine von Migrantenjugendlichen gegründet, die gezielt unterstützt und beraten wurden. Als besonders wichtig hat sich die Unterstützung zur Vernetzung herausgestellt. Mehrere etablierte Jugendverbände haben Tandemprojekte initiiert. So hat die Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend in Deutschland (aej) mehrere Tandemprojekte mit Migrantenjugendorganisationen begonnen. Ziel ist es, durch Beratung und Begleitung die Strukturen von Organisationen junger Migranten auf Bundesebene zu stärken und Ehrenamtliche zu qualifizieren. Außerdem öffnet die aej ihre Strukturen für die Partner und ermöglicht somit jugendpolitische Beteiligungsmöglichkeiten und den Zugang zu finanziellen Mitteln.<sup>597</sup>

Insgesamt lässt sich feststellen, dass es eine Vielzahl von erfolgreichen Projekten zur Einbindung von jugendlichen Migranten in die Jugendverbandsarbeit gibt und viele traditionelle Jugendverbände beginnen, sich mit Migrantenorganisationen zu vernetzen. Es bedarf jedoch weiterer Maßnahmen, um den Anteil jugendlicher Migrantinnen und Migranten in den Jugendverbänden zu erhöhen.

### **8.3.2 Migrantenjugendorganisationen**

Jugendliche mit Migrationshintergrund haben in den letzten Jahren zahlreiche von Erwachsenen unabhängige Vereine gegründet. So gibt es mittlerweile

---

<sup>596</sup> Eine interne Untersuchung des Landesjugendrings NRW hatte ergeben, dass Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund sowie deren Selbstorganisationen kaum bis gar nicht in den Strukturen und Angeboten der Jugendringe und Jugendverbände in NRW vertreten sind. (s. Integration durch Partizipation – Bericht zum Zwischenstand im Projekt Ö, Landesjugendring NRW e.V., März 2009, S. 8.

<sup>597</sup> Ein Tandemprojekt wird gemeinsam mit dem Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland e.V. (BDAJ) durchgeführt. Die Alevitische Jugend hat sich in den letzten Jahren deutlich etabliert, allerdings verfügte sie bisher noch nicht über hauptberufliches Personal. Dieses Tandemprojekt ermöglicht hauptberufliche Strukturen beim BDAJ. Dies geschieht durch eine Tandem-Partnerschaft, in der die aej als erfahrener Jugendverband Begleitungs- und Beratungsfunktionen wahrnimmt. Die aej tritt als Anstellungsträger für eine hauptberufliche Fachkraft auf, die beim BDAJ eingesetzt wird, und übernimmt die Gesamtverantwortung für die finanzielle und fachliche Abwicklung des Projektes.

eigenständige Organisationen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, aber auch Jugendunterorganisationen von Migrantenorganisationen.

Da viele Migrantenjugendorganisationen noch nicht sehr lange existieren und dadurch noch keinen hohen Grad an Professionalisierung erreicht haben, sind sie häufig nur lokal bekannt. Es gibt daher keine umfassende Übersicht über die Migrantenjugendorganisationen bundesweit. Das Informations- und Dokumentationszentrum für Antirassismusbearbeitung e.V. hat ein Verzeichnis mit ca. 270 Vereinen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund erstellt.<sup>598</sup>

Darüber hinaus liegt eine Bestandsaufnahme der Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund in Rheinland-Pfalz vor. Es konnten sieben Vereine junger Migranten identifiziert werden, die tatsächlich von Jugendlichen geleitet wurden. Zusätzlich wurden zahlreiche Migrantenorganisationen ermittelt, die zwar Jugendarbeit machen, aber von Erwachsenen geleitet werden.<sup>599</sup>

Im Vergleich zu Erwachsenenmigrantenorganisationen spielt die Orientierung am Herkunftsland für die Jugendlichen eine noch geringere Rolle.<sup>600</sup> Für sie steht die Gestaltung des Lebens in Deutschland deutlicher im Vordergrund, weshalb sie sich in eigenständigen Vereinen organisiert haben. Das Aktivitätenspektrum dieser Vereine unterscheidet sich kaum von den Angeboten der übrigen Jugendverbände.<sup>601</sup> Die Angebote reichen von klassischer Bildungsarbeit wie Nachhilfe, politischer Bildung oder Sprachunterricht bis zu Sportangeboten, Jugendbegegnungen, Jugendfreizeiten, Tanz, Folklore und religiösen Aktivitäten.<sup>602</sup>

Während lange Zeit eigenethnische Vereine kritisch diskutiert wurden und die Zugehörigkeit zu diesen Vereinen eher als Zeichen der Segregation gedeutet wurde, stehen zunehmend die Potenziale dieser Vereine im Mittelpunkt der Diskussion. So wird im Nationalen Integrationsplan festgehalten:  
„Bürgerschaftliches Engagement, das erfolgreich in der eigenen Kultur, Sprache oder Religion verankert ist, kann auch Ausgangspunkt für den Brückenschlag zur

---

<sup>598</sup> Die Datenbank wurde vom Bundesinnenministerium finanziert und hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Unter [www.idaev.de/service/vereine-junger-migranten](http://www.idaev.de/service/vereine-junger-migranten) ist die Datenbank abrufbar.

<sup>599</sup> Jagusch, Birgit: Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (VJM) in Rheinland-Pfalz, unveröffentlichte Studie im Auftrag des BAMF, 2009, S. 48.

<sup>600</sup> Vgl. Institut für Veranstaltungs- und Projektmanagement (Hg): Demokratie in der Praxis, Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Köln 2009, S. 9.

<sup>601</sup> Im Zwischenbericht des Projekts Ö —Integration durch Partizipation wird berichtet, dass die Unterschiede zwischen Vereinen junger Migranten und tradierten Jugendverbänden sowohl im Hinblick auf die Organisations- und Altersstruktur als auch bei Themen- und Arbeitsformen geringer waren als zu Projektbeginn angenommen. (siehe Integration durch Partizipation – Bericht zum Zwischenstand im Projekt Ö, Landesjugendring NRW e.V., März 2009, S. 17).

<sup>602</sup> Vgl. Institut für Veranstaltungs- und Projektmanagement (Hg): Demokratie in der Praxis, Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, Köln 2009, S. 10.

Aufnahmegesellschaft sein.“<sup>603</sup> Auch im bundesweiten Integrationsprogramm wird die positive Rolle der Migrantenjugendorganisationen hervorgehoben: „Für viele Jugendliche stellen sie eine Art Schutzraum dar, der es ihnen ermöglicht, sich in der Gesellschaft zu orientieren. Diese Vereine leisten vielerorts wertvolle Beiträge zur Sozialisation von Jugendlichen mit Migrationshintergrund (...).“<sup>604</sup> Die Kooperation und Förderung von Migrantenjugendorganisationen wird als wichtiges Instrument der Integrationsförderung allgemein anerkannt. Alle im vorangegangenen Kapitel aufgeführten Projekte haben die Qualifizierung und Vernetzung der Jugendmigrantenorganisationen zumindest als Teilziel verfolgt. Noch sind allerdings die Migrantenjugendorganisationen im Hinblick auf Bekanntheit, Ausstattung und Vernetzung überwiegend deutlich schlechter gestellt als die etablierten Jugendverbände. So verfügen sie in der Regel über geringere finanzielle Ressourcen und sind meist ausschließlich auf ehrenamtliches Engagement angewiesen. Zudem fehlt ihnen die Unterstützung, die etablierte Jugendvereine von Seiten der Politik und anderer gesellschaftlicher Akteure bekommen. Damit diese Organisationen ihr integrationspolitisches Potenzial besser entfalten können, müssen sie gestärkt werden. Sie benötigen neben finanziellen Ressourcen Qualifizierungsangebote und Unterstützung bei der Vernetzung mit anderen Verbänden und staatlichen wie nicht staatlichen Akteuren.

Die meisten Organisationen junger Migranten sind noch unzureichend in die Strukturen der Jugendverbandsarbeit verankert. Wenngleich die Anzahl der in Stadtringen vertretenen Migrantenjugendorganisationen steigt, so ist der Grad der institutionellen Einbindung noch gering.<sup>605</sup> Die Mitgliedschaft in einem Jugendring hat erhebliche Vorteile und führt in der Regel zu einer Professionalisierung der Jugendarbeit.<sup>606</sup> Die Voraussetzungen für die Mitgliedschaft in den Jugendringen sind von Kommune zu Kommune und je nach Bundesland unterschiedlich. Es muss in allen Jugendringen eine Mindestanzahl an Mitgliedern und eine breite regionale Verteilung nachgewiesen werden. Diese Erfordernisse sind von vielen kleineren und wenig etablierten Migrantenjugendorganisationen nicht zu erfüllen.

---

<sup>603</sup> Der Nationale Integrationsplan, Neue Wege – Neue Chancen, Berlin 2007, S. 174.

<sup>604</sup> Bundesamt für Migration und Flüchtlinge: Bundesweites Integrationsprogramm, Angebote der Integrationsförderung in Deutschland – Empfehlungen zu ihrer Weiterentwicklung, Arbeitsentwurf, Stand 2010, S.191.

<sup>605</sup> Jagusch, Birgit: Partizipation für die Zukunft – Bildungsressourcen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund durch Qualifizierung ihrer Jugendverbände aktivieren. In: Deutsche Jugend. Zeitschrift für Jugendarbeit, 5/2007, S. 218.

<sup>606</sup> Die Mitgliedschaft im Jugendring bringt Vorteile durch die Teilhabe an Netzwerken (Behörden, Fachkollegien, relevante Jugendbildungseinrichtungen, Fortbildungen), Informationen, Mitwirkung bei der Gremienarbeit und schließlich auch die Möglichkeit der Regelförderung der eigenen Kinder- und Jugendarbeit (siehe Integration durch Partizipation – Bericht zum Zwischenstand im Projekt Ö, Landesjugendring NRW e.V., März 2009, S. 17).



Solche Strukturen sind jedoch ohne finanzielle Unterstützung und ohne Einbindung in die Jugendverbandsstrukturen ausschließlich auf ehrenamtlicher Basis nur schwer aufbaubar. Innerhalb der Jugendringe findet daher derzeit eine Diskussion über die Aufnahmekriterien statt, da erkannt wird, dass weniger etablierte Verbände strukturell benachteiligt werden und diese nur geringe Chancen zum Aufbau professioneller Strukturen haben.

In zahlreichen Stadtjugendringen haben Migrantenjugendorganisationen den Status der Vollmitgliedschaft erreicht. So ist es beispielsweise der Bund der Alevitischen Jugendlichen in Deutschland und die DIDF-Jugend (Jugendverband der Föderation demokratischer Arbeitervereine) gelungen, sich zumindest auf Stadt- und Kreisebene in die Jugendringstrukturen zu verankern. Die Alevitische Jugend und die DIDF-Jugend sind in mehreren Landesjugendringen Vollmitglied und die Alevitische Jugend ist im Deutschen Bundesjugendring Anschlussmitglied.<sup>607</sup> Beide Jugendverbände haben sich schon frühzeitig in existierende Netzwerke von Jugendlichen begeben.

Unter dem Dach der djo – Deutsche Jugend in Europa – sind mehrere Migrantenorganisationen auf Bundesebene organisiert. Die djo war ursprünglich ein Dachverband jugendlicher Aussiedler und Spätaussiedler aus Osteuropa. 2000 hat sich die djo für Migrantenjugendorganisationen geöffnet. Mittlerweile sind u.a. der Verband der russischsprachigen Jugend in Deutschland – JunOst, der Assyrische Jugendverband Mitteleuropa, der Kurdische Kinder- und Jugendverband Komciwan und der Verband junger Kontingentflüchtlinge Jugendverband Integration Mitglied in der djo. Durch die Mitgliedschaft in diesem Dachverband sind die Migrantenjugendorganisationen in die Strukturen der Jugendverbandsarbeit eingebunden.

Auch wenn es einige Migrantenjugendorganisationen in den letzten Jahren geschafft haben, sich zu etablieren und zumindest teilweise zu professionalisieren, so sind sie doch gegenüber herkömmlichen Jugendverbänden noch deutlich schlechter gestellt. Um die Integrationspotenziale dieser Organisationen wirklich nutzen zu können, müssen sie stärker gefördert und qualifiziert werden.

Die Beauftragte begrüßt den initiierten Prozess der interkulturellen Öffnung der Jugendverbandsstrukturen. Insbesondere bei der strukturellen Verankerung der interkulturellen Öffnung in den Jugendverbänden sind aber weitere Anstrengungen

---

<sup>607</sup> DIDF und der Bundesjugendring haben eine engere Zusammenarbeit vereinbart. Perspektivisch wird eine Anschlussmitgliedschaft von DIDF im Bundesjugendring angestrebt.

nötig, um eine gleichberechtigte Partizipation von Jugendlichen mit und ohne Migrationshintergrund in der Jugendverbandsarbeit zu ermöglichen.

#### **8.4 Interkulturelle Öffnung im Sport**

Große Teile der Bevölkerung in Deutschland sind sportlich engagiert oder interessiert: Im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) sind mehr als 27 Mio. Mitgliedschaften organisiert. Mit über 90.000 Vereinen ist der DOSB damit nicht nur die größte Personenvereinigung in Deutschland, sondern seine Mitglieder spiegeln auch die gesamte Vielfalt der Gesellschaft wider.<sup>608</sup> Zudem stellt der organisierte Sport den quantitativ bedeutsamsten Träger bürgerschaftlichen Engagements in Deutschland dar – so engagieren sich die Mitglieder in den Sportvereinen in etwa 2,1 Mio. ehrenamtlichen Positionen.<sup>609</sup>

##### **8.4.1 Die Ausgangslage**

Laut dem Sportentwicklungsbericht aus den Jahren 2007/2008, der erstmals auch ein eigenes Kapitel zur „Integration von Migrantinnen und Migranten im Sportverein“ enthielt<sup>610</sup>, haben 2,8 Mio. Mitglieder in Sportvereinen einen Migrationshintergrund. Dies entspricht einem Anteil von 10,1 % an allen Sportvereinsmitgliedern. Der Anteil der Ehrenamtlichen mit Migrationshintergrund in Sportvereinen liegt aber lediglich bei 2,6 %, 55.000 Migrantinnen und Migranten engagieren sich ehrenamtlich in deutschen Sportvereinen. Ehrenamtlich Aktive mit Migrationshintergrund sind also auch in Relation zu ihrem Mitgliederanteil deutlich unterrepräsentiert.

Von den Ehrenamtlichen mit Migrationshintergrund sind 69,3 % auf der Ausführungsebene (Übungsleiter, Trainer, Kampfrichter und Schiedsrichter) und 30,7 % im Vereinsvorstand ehrenamtlich tätig. Demnach haben 3,4 % aller Ehrenamtlichen auf Ausführungs- und 1,8 % auf Leitungsebene einen Migrationshintergrund. Verglichen mit ihrem Bevölkerungsanteil von 18,4 % sind Menschen aus Zuwandererfamilien in Sportvereinen somit noch deutlich unterrepräsentiert, insbesondere unter den Ehrenamtlichen auf der Ausführungs- und Leitungsebene.<sup>611</sup>

---

<sup>608</sup> Deutscher Olympischer Sportbund: Sport bewegt! Frankfurt am Main 2009.

<sup>609</sup> Vgl. Breuer, Christoph (Hrsg.): Sportentwicklungsbericht 2007/2008. Analyse zur Situation der Sportvereine in Deutschland, Köln 2009, S. 12.

<sup>610</sup> Ebd., S. 79-108.

<sup>611</sup> Ebd., S. 81-91.